

## Brief an den Teamsprecher

Die **Zinsen** sind die Miete für die Bereitstellung des im Mangel stehenden Gutes, des Kapitals. Zu dessen Bildung mussten zuvor Verzicht auf Konsum, Risiko, Einsatz, mancherlei Fehlschläge und Enttäuschungen in Kauf genommen werden. Dies bezieht sich auf alle Bereiche des Lebens, nicht nur auf den wirtschaftlichen.

Ein **Lehrling** nimmt die Mühsal und die Enttäuschungen in der Lehre auf sich (=Investition), um später einmal als Facharbeiter gute Arbeit zu leisten und gut zu verdienen (Zinsen),

ein **gläubiger Christ** nimmt die Begeisterung, Mühe und Disziplin auf sich, sich im Glauben weiterzuentwickeln und am religiösen Leben in seiner Gemeinde teilzunehmen (=Investition), um ein erfülltes, spirituelles Leben mit anspruchsvollen Zielen (z. B. Offensein für Andere) zu führen (Zinsen),

ein **Sportler** nimmt hartes Training auf sich (=Investition), um später gute Leistungen zu bringen und Medaillen zu gewinnen (Zinsen),

die **Eltern** umsorgen ihre Kinder mit Geduld und Hingabe (=Investition), damit diese sich in Geborgenheit entwickeln können und die Frau/der Mann im Beruf den Anforderungen gewachsen ist und sie auch durchsteht (Zinsen),

ein **Arbeiter** verrichtet aufmerksam und pflichtbewusst seine Arbeit (Investition), um gut zu verdienen, eventuell aufzusteigen und seinen Arbeitsplatz zu behalten (=Zinsen),

ein **Unternehmen** investiert in Forschung und Entwicklung (=Investition), um seinen Weiterbestand zu sichern und verbesserte und neue Produkte auf den Markt zu bringen (Zinsen).

Der beiliegende Artikel aus „Die Presse am Sonntag“ gibt einen kompetenten Überblick über die Entwicklung der Zinsen, die Rolle der Juden als ungeliebte Geldverleiher und die ambivalente Rolle des Kapitals, ohne welches es keine nennenswerte wirtschaftliche Entwicklung gäbe.

*Ich wünsche Euch gute Gedanken und Gespräche: Christian Brodnik*

## **Arbeitsprogramm der Kernteams im Jänner 2013**

### **Thema: ZINSEN - Die ungeliebten Kinder des Kapitals**

#### **Als Betrachtung: Mt 25,14-30**

Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen. Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn! Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn! Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, du wusstest, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder. Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.

#### **Rundgespräch:**

Betrachtet Euer Leben – welche Talente hat mir Gott gegeben?

Welche Talente habe ich im Laufe meines Lebens entfaltet?

Das Christentum ist eine Religion, bei der man „mehr aus sich machen soll“. Wo zeigt sich das in der Welt?

Führt bitte ein Gespräch und teilt uns Eure Ergebnisse im Antwortbogen mit.

## Artikel von Jakob Zirm,

entnommen der „Presse am Sonntag“ vom 22. Januar 2012

*Seit gut 4000 Jahren verrechnen Menschen **ZINSEN**. Fast so lange gibt es auch Kritik an dem „Geld vom Gelde“. Im Mittelalter war der Zins verboten, die Marxisten wollten ihn abschaffen. Heute ist er weitgehend akzeptiert, die Kritik bleibt jedoch.*

„Das Geborene ist gleicher Art wie das Gebärende – durch den Zins entsteht Geld aus Geld. Diese Art des Gelderwerbs ist am meisten gegen die Natur“. Mit diesen Worten wetterte bereits der griechische Philosoph **Aristoteles** im vierten Jahrhundert vor Christus gegen den Zins. Eine Meinung, der sich auch knapp 2500 Jahre später immer noch viele Menschen anschließen können. Wer heute in Internetforen zu volkswirtschaftlichen Themen stöbert, stößt bald auf Wortmeldungen, laut denen nur eine Abschaffung von Zins und Zinseszins das ökonomische Heil bringen kann.

Für Richard Sturn, Professor für Finanzwirtschaft an der Uni Graz, ist es „Humbug, in der Abschaffung des Zinses den Schlüssel für eine bessere Gesellschaft“ zu sehen. Denn Zinsen hätten in der Ökonomie eine wichtige Funktion – und zwar jene, **das knappe Gut Kapital möglichst sinnvoll zu verteilen**. „Ohne Zinsen bräuchte man einen anderen Allokationsmechanismus“ (Zuteilung der Geldmittel). Etwa den Staat oder eine zentrale Planungsstelle – wie in den Planwirtschaften des 20. Jahrhunderts. „Und dass diese das besser können würden, ist vollkommener Unsinn.“ Was in der Geschichte ja auch mehrfach bewiesen worden ist.

Wenn Zinsen nun also eine so wichtige Rolle in der Ökonomie spielen, warum waren uns sind sie dann so häufig ein Hassobjekt? Für Sturn hängt dies mit den fatalen Folgen zusammen, mit denen säumige Schuldner etwa in der Antike bedroht waren. „Wer seine Schulden nicht zahlen konnte, wurde zum Leibeigenen“, so Sturn. Auch in der Literatur findet sich oft das Bild des gierigen Geldverleihers. Etwa in „**Schuld und Sühne**“ – dem Meisterwerk Dostojewskis. Darin sieht der Protagonist, der arme Jusstudent, Rodion Raskolnikow, es als sein Recht an, eine, in seinen Augen geldgierige, Pfandleiherin zu erschlagen, weil sie nichts für die Menschheit beitrüge. Auch William Shakespeare setzte dem Geldverleiher in der Figur des **Shylock** aus dem „**Kaufmann von Venedig**“ ein unrühmliches Denkmal. Dieser will seinem Schuldner, als dieser nicht zahlen kann, sogar „ein Pfund Fleisch“ aus dem Körper schneiden. Die Figur des Shylock ist auch eines der bekanntesten Beispiele für die häufige Vermischung von Antisemitismus und Zinskritik in der christlichen Welt.

Diese ist in dem „**kanonischen Zinsverbot**“ von 1215 begründet, durch das **Papst Innozenz III** den Christen die Zinsnahme beim Geldverleih untersagte. Eine ähnliche Regelung gab es zwar auch im Judentum (und im Islam noch heute), allerdings galt diese nur für Israeliten untereinander. Dies, und das zunehmende Verbot anderer Tätigkeiten für Juden, führte dazu, dass im Mittelalter Zinskredite nur von Juden vergeben wurden, was das Stereotyp des „geldgierigen Juden“ formte. Der Wunsch einer Vernichtung von Schuldscheinen durch die Schuldner soll daher auch einer der Auslöser erster Judenpogrome in Mittelalter gewesen sein.

**Teil des Gewinns.** Das religiös motivierte Zinsverbot ist seit der Aufklärung und dem wirtschaftlichen Aufschwung der industriellen Revolution zwar Geschichte. Ökonomische Kritik am Zins ist jedoch bestehen geblieben. „Eine gewisse Regulierung, etwa in der Form von Zinsobergrenzen, ist sicherlich zu argumentieren“, sagt Sturn. „Diese wurden ja sogar von **Adam Smith** (dem

Begründer der klassischen liberalen Ökonomie) gutgeheißen“. Laut Smith ist der Zins ein Teil des Gewinns, den der Schuldner durch die per Kredit erworbenen Produktionsmittel erzielt hat. Daher steht dieser Teil auch dem Kapitalgeber zu – als Zins. Die Neoklassiker ändern diese Definition dann ab, wonach der Zins den Verleiher dafür belohnt, für eine gewisse Zeit zugunsten des Schuldners auf Konsum zu verzichten. Der Zins ist quasi die Miete für das Geld.

Kritiker wie **Karl Marx** sahen im Zins jedoch einen Teil des Arbeitsertrags, der dem Arbeiter vorenthalten werde. In diese Richtung geht auch ein Gleichnis des ehemaligen belgischen Notenbankers Bernard Lietaer, auf das vor allem bei zinskritischen Beiträgen im Internet gerne verwiesen wird.

So kommt es etwa in dem Kurzfilm „Wie funktioniert Geld?“ vor, der auf der Internetplattform YouTube 1,1 Millionen Mal aufgerufen wurde und auf den häufig mit Links verwiesen wird.

Dabei kommt ein Banker zu einer rückständigen kleinen Gemeinde, bei der noch Tauschwirtschaft herrscht. Er zeigt den zehn Familien, dass der Einsatz von Lederstücken als Währung den Tausch ihrer unterschiedlichen Produkte deutlich vereinfacht. Dafür zerschneidet er ein großes Leder in hundert Teile, von dem jede Familie zehn erhält. Als Belohnung will er dafür von jeder Familie im darauffolgenden Jahr elf Lederstücke zurückerhalten – ein Zins von zehn Prozent. Laut der Logik des Gleichnisses muss nun eine Familie ihr ganzes Leder verlieren, damit die anderen neun es schaffen, elf Lederstücke zurückzuzahlen.

Dieses Gleichnis mag auf den ersten Blick ein eindrucksvolles Ergebnis liefern – es ist jedoch falsch. „Ein Investor gibt ja kein Geld, sondern Vermögen“, sagt Marin Zagler vom Institut für Volkswirtschaft an der WU Wien. Das Geld sei lediglich das Tauschmittel. Und damit könne eine Familie etwa einen Traktor kaufen, mit dem sie den Ertrag ihrer Felder verdoppelt. Ein Zins von zehn Prozent wäre dann kein Problem. Es müsse auch nicht eine Familie ihr Geld verlieren, damit die anderen genügend zusammenbringen, da in der Realität die Geldmenge mit dem Wirtschaftswachstum wächst. „In der Regel nimmt die Geldmenge pro Jahr um drei bis fünf Prozent zu“.

**Ein Abschaffen des Zinses würde lediglich die Verfügbarkeit von Kapital schlagartig reduzieren.** „Man kann auch den Bierpreis per Gesetz auf null setzen. Freibier für alle. Dann wird es aber halt keine Bierbrauer mehr geben“, so Zagler. Daher gebe es – abseits von Urvölkern ohne echte Investitionstätigkeit – auch keine Gesellschaft, die ohne Zinsen auskommt. So wird etwa im „islamischen Bankensystem“ das Zinsverbot umgangen, indem der Finanzier etwa pro forma Güter kauft und mit Aufpreis wieder zurückverkauft.

Und selbst in der DDR wurden in den 1960er Jahren im Rahmen des „neuen ökonomischen Systems der Planung und Leitung“ Zinsen in Form von Produktionsfondsabgaben eingeführt. Das Programm, das auch Leistungsboni für Arbeiter enthielt, war übrigens ein Erfolg – die Produktivität nahm deutlich zu. Aus politischen Gründen wurde das Programm Anfang der 1970er – Jahre jedoch wieder beendet.

## FAKTEN

1750 vor Christus

Im mesopotamischen **Codex Hammurabi** werden erstmals Obergrenzen für Zinsen festgehalten:

33.3 % für Getreide, 20 % für Silber

1215 nach Christus



**Papst Innozenz III** verbietet Christen die Zinsnahme beim Geldverleih. Die Folge ist, dass Juden in dieses Geschäft gedrängt werden – eine der Ursachen des Antisemitismus

**Shylock** aus Shakespeares „**Kaufmann von Venedig**“ ist der Prototyp des gierigen Geldverleihers

## SCHLUSSGEBET

Frei formuliert oder Vater unser

Thema: Zinsen – die ungeliebten Kinde des Kapitals Datum:

Bericht aus dem Team:

Name des Teamverantwortlichen:

Anzahl der Teilnehmer:

*Frage 1: Auf welchen Gebieten liegen meine persönlichen Investitionen?*

*Frage 2: Welche „Zinsen“ will ich „erwirtschaften?“*

*Frage 3: Wo gäbe es noch hoffnungsvolle „Investitionsbereiche“ für mich?*

*Frage 4: Wo wäre für mich nichts zu holen?*

*Frage 5: Wie haben bei mir die eingebrachten Liebe-, Geduld-, Fürsorge-Geldmittel  
„Zinsen“ gebracht?*

*Frage 6: Ergebnisse des Rundgespräches.*

Sonstiges:

Wann findet das nächste Treffen statt?

Bitte sendet den ausgefüllten Bericht per Internet <[action365@gmx.at](mailto:action365@gmx.at)>, per Fax 01/5127960  
oder per Post 1010 Wien, Bäckerstr. 18/20 an das Österreich-Sekretariat.